

Das Buch und das graphische Gewerbe

Autor(en): **Lehner, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation**

Band (Jahr): **48 (1972)**

Heft (1): **Begegnung mit dem Buch : vierundfünfzig Anmerkungen und acht
Zeichnungen = Rencontre avec le livre : cinquante-quatre essais et
huit dessins**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ganzen Schwierigkeiten so eines Unterfangens zeigen sich, wenn Text und Illustrationen für die Verbreitung in 17 Sprachen und für noch mehr Länder adaptiert werden muß.

Eine so kurze Betrachtung kann nur unvollständig sein und gehorcht keiner anderen Ordnung, als dem flüchtigen Erinnern an Arbeitsabläufe.

Das bisher Gesagte trifft auch für das bibliophile Werk zu, auf das hier am Schluß einzugehen ist. Schon die Bevorzugung von handgeschöpften Papieren und von Handsatz heben es von anderen Büchern ab. Dem Künstler stehen hier fast unbeschränkte Möglichkeiten offen. Er kann sich durch originale Lithographien, Radierungen und Holzschnitte ausdrücken. Auch Reliefs in festem, ungeleimtem Papier oder Kunststoff, sowie ausgefallenste Gegenstände finden Eingang ins Luxusbuch. Der Text ist gelegentlich nur noch Vorwand für die Herausgabe von Kunstblättern oder -gegenständen im Buchkleid. So widerspiegelt das seltene Buch der Gegenwart auch die ganze Narrenfreiheit, die auf der Kunstszene herrscht, und gar nichts ist unter der Würde, als Denkanstoß in solchen Werken zu wirken.

Der Gymnast auf dem hier errichteten graphischen Buchgerüst erhebt mit diesem Beitrag nur Anspruch auf den Ausdruck seiner freudigen Hingabe an die Sache.

Hans Erni

Das Buch und das graphische Gewerbe

Wenn das «graphische Gewerbe» bis zum Ende des 15. Jahrhunderts fast ausschließlich in den Schreibstuben der Klöster und an Fürstenhöfen ausgeübt wurde, so hat sich das mit Gutenbergs Erfindung der Buchdruckerkunst schlagartig geändert. *Das Buch war nicht mehr Einzelwerk und auch nicht mehr das Produkt oft jahrelanger Arbeit*, sein Besitz nicht mehr Privileg hochgestellter Persönlichkeiten und der Klöster. In größeren Auflagen gedruckt, daher erschwinglicher, konnte es sich bald einmal auch der gewöhnliche Bürger leisten. Mit der epochemachenden Erfindung Gutenbergs — fast parallel zu ihr entwickelte sich die neue Kunst des Papiermachens — war der erste Schritt zum vielleicht bedeutendsten Massenmedium getan. Wäre die Reformation ohne Gutenbergs Erfindung möglich geworden? Sie wäre wahrscheinlich *örtlich sehr begrenzt* geblieben und nicht über ihre Anfänge hinausgekommen. Kultureller und wissenschaftlicher Fortschritt, Erziehung und Schule, Dokumentation und Nachrichtenwesen, alles was dem heutigen Menschen zum Leben wichtig erscheint, was ihm das Leben erträglich oder vielleicht erst lebenswert macht, wäre ohne den Buchdruck, das graphische Gewerbe — richtiger: die graphische Industrie — in Frage gestellt. Was ist

aus der Erfindung Gutenbergs in 500 Jahren geworden? Und aus der Kunst des Papiermachens?

«Bücher für alle» steht als Motto über dem Internationalen Jahr des Buches. Bücher sollen für jeden Menschen erreichbar werden, und jeder Mensch, der die Möglichkeit hat, Bücher zu lesen, soll davon Gebrauch machen können. Für die graphische Industrie ist das Aufgabe und Verpflichtung. Die gewaltige Buchproduktion unserer Zeit (*denken wir dabei nur an die vielen in Großauflagen erscheinenden Taschenbücher*) brachte so viele und so wesentliche Erfindungen und Neuerungen bei der Herstellung des Buches, vom Satz bis zum Einband, daß es für den Laien oft schwer hält, den modernen Druck überhaupt noch mit der Erfindung Gutenbergs in Einklang zu bringen *und die Übersicht, Zusammenhänge, Funktionen und Anwendungen von ursprünglichen und modernen Techniken nicht zu verlieren*. Denn was ist von den manuellen graphischen Originaltechniken, vom Handsatz und vom Handpressendruck noch geblieben? An ihren Platz sind *zum großen Teil* die photomechanischen Reproduktionsverfahren und die maschinellen Drucktechniken getreten, neben den gewöhnlichen Buchdruck (Hochdruck) die Lithographie, der Offset- und Tiefdruck, der Siebdruck; in der Satzherstellung die Setzmaschine, der Photo- und Filmsatz, die drahtlose Übermittlung von Bild und Text. Schauen wir aber genau hin, so sind die erste handgesetzte Bibel und der jüngste Bestseller, der in weniger als 10 Minuten gesetzt werden kann und innerhalb von knapp einer Woche unter der Hand des Autors weg in die Hände der Leser gelangt, formal gesehen identisch: bedruckte Seiten, durch einen Einband zusammengefaßt, bequem aufzubewahren und zu handhaben.

Diese über Jahrhunderte hinweg beibehaltene Form beweist wohl am eindrucklichsten die Genialität von Gutenbergs Leistung — eine einfache und an sich naheliegende Überlegung hat mitgeholfen, das Gesicht der Zeiten zu prägen.

Alois Lehner

Graphomanie

Graphomanie, gr. *grapho* schreiben und *mania* Raserei, Wahnsinn, Wut, auch: Begeisterung. Bei Duden «Rechtschreibung» 1967 nicht angeführt, auch in der psychiatrischen Fachliteratur nicht gebräuchlich. Ref.: *Abram Terz (Andrej Sinjawski)* «Die Graphomanen» in: «Phantastische Geschichten» (deutsch Zsolnay Wien 1961). Wenig gebrauchtes Wort für eine nur allzu gebräuchliche Sache. Am besten mit *Schreibwut* oder — im klinischen Sinne — mit *Schreibsucht*, *Schreibsüchtigkeit* zu übersetzen. Das Wort ist in Analogie zu anderen Wortbildungen mit «-manie» gebildet, die im wissenschaft-